

geschweigen. Auch weiß die Regierung aus dem Schicksal der Kanalvorlage, mit welchem diabolischen Humor ihre vor aller Welt in der feierlichsten Weise abgegebenen Verheißungen im preussischen Landtag je nachdem als Futter für den Papierkorb behandelt werden; ihre Versprechungen können den streikenden Bergarbeitern schon deshalb keine Garantie bieten, weil sie selbst nicht die geringste Garantie dafür besitzt, sie einlösen zu können. Endlich ist auch für die Bergleute die Erinnerung an ihren Streik von 1889 eine eindringliche Warnung davor, auf bloße Versprechungen hin voreilig zu entwaffnen, denn ihre gegenwärtige Arbeitseinstellung hat zumeist ihren Grund darin, daß die ihnen damals gegebenen Versprechungen eben nicht eingelöst worden sind.

Insmerhin läßt sich der Hilfsaktion der Regierung für die streikenden Bergleute ein gewisser Ernst nicht absprechen. Dagegen ist die Hilfsaktion, die sich die bürgerliche Intelligenz mit ihrer sogenannten „Rettung“ Gorkis zu leisten gestattet, eine wahrhaft erbarmungswürdige Komödie. Eine weltgeschichtlich erschütternde Tatsache, wie die russische Revolution, findet im „Volke der Denker und Dichter“ kaum noch einen anderen Widerhall, als ein lächerlich-gespreiztes Getue vor den zarischen Henkerknechten, weil sich unter deren zahl- und wehrlosen Opfern auch ein namhafter Dichter befindet. Die Herren Mosse und Paul Lindau, die an der Spitze dieser Falstaffgarde marschieren, hätten doch am Ende noch andere Gelegenheiten gefunden, ihre Eitelkeit zu befriedigen, als gerade diese; muß denn wirklich alles mit aufdringlicher Reklame besudelt werden?

Diese beschämende und erniedrigende Erscheinung läßt einen, ohne alle sonstige Sympathie für das deutsche Bürgertum, doch beinahe wünschen, daß es sich zu einer ernsteren und würdigeren Haltung gegenüber der russischen Revolution aufraffen möchte.

## Klassenwissenschaft und Philosophie.<sup>1</sup>

Von **A. Bannetloef** (Leiden, Holland).

### I.

Die Einwürfe, welche Genosse Belfort-Bay (S. 48 dieses Jahrgangs) gegen die von mir entwickelten Ansichten erhebt, entstammen zum Teil einem Mißverständnis, das wir durch einige nachträgliche Erörterungen aufzuklären versuchen wollen.

Nach Genosse Bay schein ich zu meinen, „daß die neue sozialistische Welt gänzlich reinen Tisch machen wird mit der Wissenschaft sowohl wie auch mit den Resultaten des heutigen philosophischen Denkens der bürgerlichen Welt“, will ich „eine Lehre . . . unbesleckt von aller Verwandtschaft mit den Lehren bisheriger Denker“, sollen „die Erzeugnisse von ernsten und objektiven Denkern sowohl in der Philosophie als in der Wissenschaft . . . ohne weiteres in die Kumpelkammer geschleudert (werden)“.

<sup>1</sup> Diese Erwiderung auf den Artikel von Belfort-Bay in Nr. 2 dieses Jahrgangs ist schon seit Monaten in unseren Händen. Unser leidiger Raumangel hinderte uns, sie früher zu veröffentlichen.  
Die Redaktion.

Es ist schwer verständlich, wie Genosse Bay zu dieser sonderbaren Deutung meiner Ansichten kommt; hätte er sich mit den Diezgenschen Schriften besser bekannt gemacht, so hätte er sehen können, in wie hohem Maße dessen Lehre „befleckt“ ist durch die Lehren früherer Denker. In seinem Vorwort zu „Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit“ sagt Diezgen als Rechtfertigung seines Versuchs, ein Thema zu behandeln, das schon Kant, Hegel und andere bearbeitet hatten: „Der Same, welchen die Philosophie in das Erdreich der Wissenschaft gepflanzt, ist längst aufgegangen und hat seine Früchte getragen. Was die Geschichte zutage fördert, entwickelt sich geschichtlich, treibt, wächst und vergeht, um in erneuter Form ewig fortzuleben. Die ursprüngliche Tat, das originale Werk ist nur fruchtbar in Kontakt mit den Verhältnissen und Beziehungen der Zeit, welche es geboren; schließlich aber wird es zu einer leeren Hülse, die ihren Kern an die Geschichte abgegeben hat. Was die Wissenschaft der Vergangenheit Positives produzierte, lebt nicht mehr im Buchstaben seines Autors, sondern ist mehr als Geist, ist Fleisch und Blut geworden in der gegenwärtigen Wissenschaft.“ Das heißt also: unsere jetzigen Ansichten sind wie ein Gebäude des Wissens, an dem alle Forscher der vergangenen Zeiten mitgearbeitet haben. Und Diezgen nennt bezeichnenderweise seine zweite größere philosophische Schrift: „Das Acquisit der Philosophie“, damit ausdrückend, daß es die Resultate der gesamten Geistesarbeit der großen philosophischen Denker enthält, wie sie von einem Sozialisten nachgedacht und als das philosophische Wissen der Jetztzeit zusammengefaßt sind.

Hier ist also ebensowenig ein „geistiger Bruch“ zu finden — in dem Sinne, daß zwischen dem Vorhergehenden und dem Folgenden jeder Zusammenhang fehlt — als irgendwo in der geistigen Entwicklung der Menschheit. Jeder Denker kann nur arbeiten mit dem vorgefundenen Begriffsmaterial seiner Zeit; die Gestalt, in der neue Gedanken auftreten, muß sich immer an das Bestehende anschließen; wo die neue Entwicklung neue Probleme schafft, kommen diese als Unzulänglichkeit oder Falschheit der überlieferten Ansichten zum Bewußtsein, und die neue Wahrheit tritt als Verbesserung dieser Ansicht zutage. So enthält jedes folgende System, indem es eine vorige Anschauungsweise widerlegt, diese zugleich aufgehoben in sich, im Hegelschen Sinne.

So ist der geistige Fortschritt eine Bewegung in Gegensätzen; Gegensätze bestehen überall zwischen den einander folgenden Anschauungsweisen, und nur in fortwährendem Kampfe mit dem Alten kann es dem Neuen gelingen, dessen Stelle einzunehmen. Wie die sozialistische Gesellschaftsordnung in schroffem Gegensatz zu der kapitalistischen steht, trotzdem sie auf dieser ruht, aus dieser gewissermaßen allmählich aufwächst und in gewissem Sinne deren Konsequenz und Vollendung bildet, so steht auch die sozialistische Weltanschauung in schroffem Gegensatz zu der bürgerlichen, trotzdem ihre Kultur ganz auf der bürgerlichen Kultur ruht und auch deren Konsequenz und Vollendung genannt werden darf. Solch ein Gegensatz, den man sogar einen „geistigen Bruch“ nennen könnte, bestand auch seinerzeit zwischen dem Christentum und der Weltanschauung des klassischen Altertums, trotzdem jenes durch die neue ökonomische Lage in einer Welt, welche von der klassischen Überlieferung erfüllt war, aufwuchs, und daher auch mit Recht nur eine Umbildung der antiken Weltanschauung genannt werden darf.

Diese gegensätzliche, dialektische Bewegung der geistigen Entwicklung der Menschheit ist aufs engste verknüpft mit den Klassengegensätzen. Es war immer



die ökonomische Entwicklung, welche den geistigen Kampf hervorrief und ansachte; Träger der verschiedenen Ansichten waren die verschiedenen Gesellschaftsklassen. Eine neu emporsteigende Klasse ist durch ihre besondere Klassenlage imstande, eine neue Wahrheit zu verstehen, durch die ihrem Interesse gedient wird; diese Wahrheit ist dann eine mächtige Waffe im Kampfe gegen die Machtinhaber der untergehenden Gesellschaftsordnung; die bis dahin herrschenden Klassen haben weder Interesse noch Verständnis für die neue Lehre, die ihnen als Feind erscheinen muß, den sie möglichst niederzuhalten und zu widerlegen versuchen müssen. So war es mit der Naturwissenschaft, die zugleich mit der Bourgeoisie emporstieg; so ist jetzt die politische Ökonomie eine Wissenschaft des Proletariats. In diesen beiden Beispielen läßt sich am besten zeigen, was unter Klassenwissenschaft zu verstehen ist.

## II.

Die marxistische Nationalökonomie ist nicht wie ein Meteor vom Himmel gefallen; sie hat weder mit allen vorhergehenden Untersuchungen reinen Tisch gemacht, noch deren Resultate in die Kumpelkammer geschleudert; sie ruht auf den Arbeiten bürgerlicher Gelehrten wie A. Smith und Ricardo und bildet deren Vollendung und Abschluß. Dennoch ist sie eine wesentlich proletarische Wissenschaft, wie jeder Beobachter der Praxis des Klassenkampfes weiß. Die bürgerliche Klasse hat kein Interesse daran, daß die Wahrheit über die Gesellschaft enthüllt wird, eine Wahrheit, die nur dazu dienen kann, die Vergänglichkeit einer Herrschaft darzutun, unter deren Joche sie uns am liebsten ewig halten möchte, eine Wahrheit, die nur dazu dienen kann, sie selbst zu entmutigen und ihren Gegner zu stärken und mit Siegeszuversicht zu erfüllen; sie braucht eine Lehre, durch die ihr noch im Hinstorben ein ewiges oder wenigstens ein langes Leben vorgegaukelt wird. Das Proletariat dagegen hat alles Interesse daran, das innere Getriebe der Gesellschaft zu erforschen und so die Ursache der unendlichen Qualen aufzudecken, die das heutige System ihm aufbürdet. Weil die Arbeiterklasse die einzige Klasse ist, die nichts zu verbergen hat und die deshalb den gesellschaftlichen Erscheinungen unbefangenen gegenübersteht, ist sie allein in der Lage, die Wahrheit über die Gesellschaft einzusehen und zu verfechten. Und so stark ist das Band zwischen dieser Klasse und dieser Wissenschaft, daß nur derjenige, der die Welt mit den Augen des Proletariats anzusehen gelernt hat, imstande ist, die Marx'schen ökonomischen Lehren völlig zu verstehen, und daß, wer dieselben auch nur halb versteht, sich im gesellschaftlichen Kampfe sofort auf die Seite der Arbeiterklasse stellen wird. So stark ist das Band, daß der Klassenkampf da, wo er durch Diskussionen geführt wird, die sich stets tieferen Grundanschauungen zuwenden, auf einen Streit über die nationalökonomischen Lehren hinausläuft, in dem sich Bourgeoisie und Proletariat nie miteinander verstehen werden.

Gegenüber wohlfeilen Witzeln der Verständnislosigkeit über feudale Mathematik und bürgerliche Chemie kann dieses allgemein anerkannte Beispiel einer Klassenwissenschaft zeigen, wie es mit dem Verhältnis von Klasse und Wissenschaft bestellt ist. Es bedeutet nicht, daß jede Klasse über alle Wissenschaften besondere Ansichten hegt; es bedeutet, daß eine besondere Wissenschaft Objekt vom und zugleich Waffe im Klassenkampf sein kann, und daß nur eine Klasse an ihrer Erforschung, Wahrheit und Verbreitung Interesse hat, wodurch ihre Förderung zur wichtigen Lebensfrage für diese Klasse wird.



Ungefähr so wie jetzt mit der Ökonomie ging es vor einigen Jahrhunderten mit der Naturwissenschaft. Die mittelalterliche katholische Kirche hatte kein Interesse an der Naturforschung, die nur dazu führen konnte, ihre geistige Autorität und damit ihre weltliche Macht in Frage zu stellen. Das emporsteigende Bürgertum der Städte, das aus solchen frühesten Entdeckungen, wie die des Schießpulvers und des Kompasses, erhöhte Macht und Gewinn gezogen hatte, wandte sich mit um so größerer Energie der Förderung des systematischen Naturstudiums zu, als dieses ihm die geistigen Waffen zu liefern versprach, die es brauchte, um sich der kirchlichen Herrschaft und Ausbeutung zu entledigen. Universitäten zur Pflege der Wissenschaft wurden von den Städten oder von den Fürsten, den damaligen Bundesgenossen des Bürgertums, gestiftet, und diese letzteren schützten oft durch ihre Macht die Naturforscher, die durch ihre „leherischen“ Entdeckungen den Haß der Kirche auf sich gezogen hatten. Man braucht nur Namen wie Roger Bacon, Giordano Bruno, Galilei, Vesalius zu nennen, um sich den erbitterten geistigen Kampf zu vergegenwärtigen, der damals von der untergehenden mittelalterlichen Kirche gegen die Wissenschaft der Bourgeoisie geführt wurde. Als Beispiel ihrer geistigen Waffen gegen diese Wissenschaft, zugleich als ergötzliche Illustration zu der feudalen Mathematik von Genosse Baz mögen hier die Argumente eines mönchischen Widersachers von Galilei erwähnt werden: „Die Geometrie ist eine Kunst des Teufels, und die Mathematiker sollten aus allen Ländern verbannt werden, denn sie sind die Urheber aller Ketzerei.“<sup>1</sup>

Mit der Herrschaft der Bourgeoisie sind auch die Naturwissenschaften zu Ehren und Würden gekommen, denn ihr Nutzen blieb und stieg fortwährend. Die Erforschung der Naturkräfte gestattet, sie in nie aufhörenden Verbesserungen der Technik den Menschen dienstbar zu machen, wodurch die Lebensbedürfnisse immer billiger, der Wert der Arbeitskraft immer geringer und der Grad der Ausbeutung, also die relative Masse des Mehrwertes immer größer wird. Nebenbei tat sie noch lange in einem freilich weniger tiefgehenden geistigen Kampfe Dienst. Die Überreste der mittelalterlichen Gewalten haben sich zwar mit der Herrschaft der Bourgeoisie und der bürgerlichen Produktion versöhnen müssen; sie haben sich daran angepaßt, sind gleichsam als reaktionärer Flügel in die Bourgeoisie einverleibt und haben sich also auch an der bürgerlichen Kultur bis zu gewisser Höhe beteiligen müssen; sie pflegen auch die Wissenschaft, namentlich der Jesuitenorden hat tüchtige Gelehrte hervorgebracht. Aber die Macht, in der sie sich bis jetzt zu behaupten wußten, und ihr Anspruch auf einen Teil des Mehrwertes beruht auf dem angeblichen ausschließlichen Besitz einer göttlichen Wahrheit, die sie für die Menschheit unentbehrlich macht. Wo diese Wahrheit von den Resultaten der Wissenschaft immer aufs neue als Lüge entlarvt wird, ist die Wissenschaft noch immer ein Gegenstand des Hasses dieser reaktionären Gewalten und ein Kampfmittel der Bourgeoisie, um sich dieses Anspruchs zu entledigen; der Kampf der katholischen und der protestantischen Kirche im neunzehnten Jahrhundert wider den Darwinismus ist ein Beispiel davon. Mit dem Emporsteigen des Proletariats verschwindet jedoch das Interesse der Bourgeoisie an diesem Kampfe: sie will mit Freude einen Teil des Mehrwertes der Kirche überlassen, wenn diese dafür das Proletariat niederhält.

<sup>1</sup> Libri, Histoire des sciences mathématiques en Italie. IV, 232.



Zwischen Bourgeoisie und Proletariat gibt es über den Wert der Naturwissenschaft keinen Streit. Das praktische Ergebnis der Naturforschung, die riesenhafte Vergrößerung der Produktivität der Arbeit, erkennen wir als die große Leistung des Kapitalismus an. An der Förderung der Naturerkenntnis hat das Proletariat ein noch viel größeres Interesse als die Bourgeoisie, weil die Frucht davon im Sozialismus Erleichterung der notwendigen Arbeitsmühe für jeden, im Kapitalismus nur größeren Gewinn für einzelne bedeutet. Daher findet alles, was die Bourgeoisie im Interesse der Wissenschaft tut, bei der Arbeiterklasse die lebhafteste Zustimmung und Sympathie, und die Helden und Märtyrer der Naturwissenschaft, die großen Entdecker und die fleißigen Forscher werden von dem Proletariat nicht weniger als von der liberalen Bourgeoisie in Ehren gehalten.

### III.

Wie steht es nun aber mit der Philosophie? Wie mit der Naturwissenschaft, womit Genosse Bay sie in einem Atem nennt, oder wie mit der Ökonomie?

In meinem vorigen Aufsatz habe ich gezeigt, daß dem Sozialismus durch seine Theorie, den historischen Materialismus, die Möglichkeit gegeben ist, zu einer wissenschaftlichen Erkenntnistheorie zu kommen. Der historische Materialismus<sup>1</sup> ist der theoretische Ausdruck der Gesellschafts- und also zugleich der Weltanschauung des Sozialismus; er wurde entwickelt als Gegensatz und Widerlegung der Hegelschen Philosophie und ist als solcher der Erbe und der Schlußstein der klassischen deutschen Philosophie; man darf ihn daher mit Fug und Recht die Philosophie des Proletariats nennen. Dabei ist der Begriff Philosophie in dem weiten Sinne aufgefaßt wie in der klassischen Zeit, wo die Philosophie sich zugleich mit den tiefsten Fragen über Gott und Welt, Anfang und Ende, Sinn und Ziel des Menschendaseins, mit der Metaphysik befaßte und aufs engste mit der ganzen Lebensauffassung zusammenhing. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn die „Erzeugnisse von ernstern und objektiven Denkern“ auf dem Gebiet der Philosophie in hohem Maße bedingt wurden durch die allgemeinen Anschauungen der damaligen Zeit, das heißt der Klasse, die damals die bedeutendste war, und daher können diese Erzeugnisse nicht ohne weiteres als objektive Resultate der Wissenschaft akzeptiert werden.

Nachdem die philosophische Forschung einmal angefangen hatte, die Gewißheit desjenigen, das die Religion zu glauben befahl, vernunftmäßig zu prüfen,

<sup>1</sup> Hätte Genosse Bay meine Ausführungen S. 137 aufmerksam gelesen, so hätte er auch nicht zu seinem Mißverständnis über den historischen Materialismus kommen können, als bestche zwischen ökonomischer Struktur und Ideen nur das Verhältnis von Ursache und Wirkung. Ich sagte dort: „Die Tatsachen der Geschichte sind das Werk von denkenden und wollenden Menschen. Alles, was die Menschen taten, mußte zuvor im Geiste sein, zuerst als Gedanke, dann als Wille zur Tat. Den Inhalt seiner Gedanken zeigt der Mensch einerseits in seinem praktischen Handeln. . .“ Es findet also wirklich eine Wechselwirkung statt. Da es jedoch allbekannt und selbstverständlich ist, daß die Ideen die Ursachen von Änderungen der Gesellschaftsstruktur sind, brauchte das nicht besonders hervorgehoben zu werden neben der neuen Entdeckung, daß der Ursprung dieser Ideen selbst wieder in der ökonomischen Struktur, in den Bedürfnissen der Produktionsweise zu finden war. Der historische Materialismus widerlegt nicht die alte Anschauung, daß der Mensch die Gesellschaft nach seinen Ideen ummodelliert, sondern die damit eng verbundene bürgerliche Anschauung, daß diese Ideen von selbst entstehen, zufällig oder die Konsequenzen der ewig-menschlichen Natur seien.



mußte sie fortschreiten bis zu einem Resultat, das mit aller Metaphysik, die einen Hauptteil der klassischen Philosophie gebildet hatte, aufräumte und die historischen, materiellen Wurzeln des überfinnlichen Glaubens bloßlegte. Für die Erkenntnistheorie hatte der historische Materialismus die Bedeutung, daß er sie reinigte von dem mystifizierenden Einfluß der bürgerlichen Metaphysik, womit sie bisher am engsten verknüpft war, und sie als einfache Wissenschaft der Erkenntnis aus dem wirren Gespinnst der philosophischen Systeme heraus-schälte. Dem überschwenglichen Ziele der bisherigen Philosophie, die tiefsten Fragen zu lösen, setzte er das klare Bewußtsein entgegen, daß die Erforschung der Welt den speziellen Wissenschaften überlassen werden muß. Darum ist alles, was Marx über den historischen Materialismus schrieb, für die Philosophie von so großer, unwälzender Bedeutung. Zwar liest man darin wenig von dem, was Genosse Bay den „Hauptstandpunkt“ der Philosophie nennt: daß die Welt Bewußtseinsinhalt, Bewußtseinsobjekt ist. Von seiner tiefsinnigen Hülle entkleidet, sagt dieser Satz nichts anderes, als daß wir die Welt nur kennen durch unser Bewußtsein, und unsere Erkenntnis also ganz durch die Organisation unseres Geistes bedingt wird. Solche Selbstverständlichkeiten können wir als vollkommen bedeutungslos ruhig fortlassen.

So sehen wir die Philosophie in doppelter Hinsicht durch die Klassenlage bedingt: die klassische Philosophie war Ausdruck der verschiedenen Formen der bürgerlichen Weltanschauung, und die proletarische Weltanschauung erschloß neue Einblicke in das Wesen des Geistes. Dieser Zusammenhang wird weiterhin dadurch bestätigt, daß es mit der Philosophie im neunzehnten Jahrhundert ähnlich geht wie mit der Ökonomie. So wenig der Ausgang der klassischen Ökonomie in die Werttheorie von Karl Marx die bürgerliche Welt befriedigen konnte, so wenig konnte es der Ausgang der klassischen Philosophie in den historischen Materialismus. Weder für das eine noch für das andere hatte sie Verständnis; es lag außerhalb ihres Gesichtskreises, und sie suchte auf den klassischen Lehren andere Konsequenzen aufzubauen. Als die Marxschen Lehren wieder in ihrem Gesichtskreis emporstauchten, waren sie Rüstung und Waffe einer drohend anschwellenden proletarischen Bewegung. Daher mußte das Streben, die sozialistischen Lehren zu widerlegen, der Arbeit der bürgerlichen Gelehrten ihre bestimmte Richtung geben. Da die sozialistische Theorie als Wissenschaft auftrat und gleich der Naturwissenschaft auf wissenschaftliche Gewißheit Anspruch machte, war der modernen bürgerlichen Erkenntnistheorie sofort die Gestalt angewiesen, in die sie ihre übrigens oft sehr richtigen und wertvollen Erörterungen kleiden mußte. Sie legt vor allem den Nachdruck auf das Relative und Hypothetische in den Grundlagen aller Wissenschaft; der Name Erkenntnis-kritik oder Kritizismus, den sie sich selbst am liebsten beilegt, ist bedeutungsvoll. Aus der klassischen Philosophie hebt sie hauptsächlich Ansichten hervor, die die Welt als etwas von uns nur Vorgestelltes behandeln; die Grenzen der Erkenntnis bilden ein beliebtes Thema. Mit besonderer Vorliebe verkündet sie Sätze wie den oben erwähnten als ihren „Hauptstandpunkt“, um dadurch den Blick von dieser Welt des Sinnenscheins emporzulenkten nach einer höheren, überfinnlichen Welt, wobei zugleich das Streben der habgierigen Arbeiter nach einer besseren Befriedigung ihrer materiellen Bedürfnisse durch „die“ Philosophie als kurzichtig und beschränkt bezeichnet wird. Die herrschende Klasse hat kein Interesse daran, daß jetzt an dem Glauben an das Überfinnliche, dem einzigen, der noch in stande ist, die Proletarier mit ihrer

Lage zu versöhnen, gerüttelt wird; sie hat kein Interesse daran, daß von allem, was geheimnisvoll erscheint, der Schleier weggenommen wird; sie hat kein Interesse mehr daran, daß das Wort: „die Wissenschaft hat es bewiesen“ ein ehrfurchtsvolles Gehör findet; das kommt in der modernen bürgerlichen Philosophie zum Ausdruck.

Die Arbeiterklasse dagegen hat das Bedürfnis nach einer Wissenschaft, die gestattet, den Schein zu durchschauen, die feingespinnenen gelehrten Schleier zu zerreißen, die frommen Larven abzureißen; sie braucht Wahrheit. Und sie ist auch zuerst dazu imstande. „Erst eine historische Entwicklung“, sagte Josef Diezgen in der Vorrede zu „Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit“, „welche so weit vorgeschritten, um die Auflösung der letzten Herr- und Knechtschaft zu erstreben, kann soweit der Vorurteile entbehren, um das Urteil im allgemeinen, das Erkenntnisvermögen, die Kopfarbeit wahr und recht zu erfassen. . . . Erst die neue Ära des vierten Standes findet den Gespensterglauben soweit entbehrlich, um den letzten Urheber alles Spuks, um den reinen Geist entlarven zu dürfen.“

Es wird Genosse Bay jetzt wohl klar sein, in welchem Sinne man von Klassenwissenschaft und von proletarischer Philosophie reden darf. Eine besondere Erörterung über Diezgens Bedeutung können wir beiseite lassen; wenn Genosse Bay versichert, dieselben Ansichten wie bei Diezgen fänden sich bei den englischen Empiristen, so nenne er Name und Werk. Wir fürchten jedoch, daß er sich hier von einer oberflächlichen Analogie hat verführen lassen und daß seine kritisch-sarkastischen Bemerkungen über Diezgen nur daher kommen, daß er mit dem Inhalt von dessen Schriften nicht genügend vertraut ist.

## Nach dem ersten Akt.

Von Rosa Luxemburg.

Vor einer Woche schrieben wir über die Revolution in Petersburg, heute ist es die Revolution fast im ganzen Reiche. In allen größeren Städten — in Moskau, Riga, Wilna, in Mitau und Libau, in Jekaterinoslaw und Kiew, in Warschau und Lodz haben die Proletarier mit Massenstreiks — in Warschau mit einem Generalstreik im buchstäblichen Sinne — auf die Petersburger Schlächtereier geantwortet und ihre politische Klassensolidarität mit dem Proletariat an der Niewa tatkräftig bewiesen. Und mit der Masse, die in Aktion tritt, wächst, um mit Marx zu reden, auch „die Gründlichkeit“ der Masse, deren Aktion sie ist.

In Petersburg war die Erhebung des Proletariats spontan und das Signal dazu von einem zufälligen Führer gegeben, wenn auch die Ziele, das Programm und damit der politische Charakter der Erhebung, wie jetzt durch genaue Berichte festgestellt ist, direkt durch das Eingreifen sozialdemokratischer Arbeiter bestimmt wurden. Im übrigen Reiche und namentlich in Polen war die Urhebererschaft und die Leitung der Bewegung von vornherein in den Händen der Sozialdemokratie. Freilich, auch hier nicht in dem Sinne, daß die Sozialdemokratie aus freien Stücken, nur nach eigenem Gutdünken die Massenstreiks aus dem Boden gestampft hätte. Sie mußte sich vielmehr überall dem Drängen der Arbeiterschaft anpassen, die schon durch die ersten Nachrichten und Gerüchte von den Petersburger Ereignissen in Erregung kam und